

Die Zukunft gehört der Energieeffizienz und den erneuerbaren Energien!

Zofinger Centralblatt, März 2008

Gleich drei sollen es werden, und das so schnell wie möglich. Schliesslich wartet die Stromlücke nur darauf, demnächst aufzubrechen und das Land in Chaos und Dunkelheit zu reissen. Wer sich schon etwas länger mit dem Thema beschäftigt, dem oder der kommen die Schlagworte irgendwie bekannt vor. Die gleichen Ängste werden geschürt, die gleichen Patentrezepte angeboten. Allerdings sind die als Fakten verkleideten Behauptungen auch nach bald drei Jahrzehnten nicht zutreffender geworden. Nach den neusten Plänen von Axpo und Atel soll in Beznau, Mühleberg und Gösgen je ein neues Atomkraftwerk gebaut werden. Warum überhaupt jemand auf die Idee kommt, in der Schweiz neue AKW zu bauen, ist schwer zu erklären. Solche extrem ineffizienten Grossanlagen – bis zu 70 % der produzierten Energie verpuffen ungenutzt und heizen die Umgebung auf – kosten enorm viel Geld. Noch viel mehr Geld kosten die Bearbeitung und die jahrtausende lange sichere Endlagerung der Abfälle sowie nach dem Abschalten auch die ganze Anlage selbst! Atomstrom rechnet sich nur dank massiven Subventionen und nur weil die immensen Folgekosten nicht alle berücksichtigt werden. Die gute Nachricht ist, wir brauchen keine AKW, weder die alten, und schon gar keine neuen. Denn seit der letzten grossen Debatte um die Art und Weise der sicheren Energieversorgung hat sich die Welt verändert. Die Technologie hat seit den 70er Jahren Quantensprünge vollzogen, nicht nur in der Kommunikation, auch in der Energieproduktion.

Bevor wir darüber reden, wie die künftige Stromversorgung aussehen soll, müssen wir zwingend den Verbrauch betrachten, insbesondere den Strom, den wir gar nicht brauchen – und das ist eine ganze Menge. Dutzende von Untersuchungen haben fast identische Resultate ergeben: Mit heutiger Technik lassen sich in der Schweiz ein Drittel Strom einsparen. Diese sauberste und billigste Energiequelle lässt sich ab sofort erschliessen: die Energieeffizienz!

Die Schweiz verfügt zudem über mehr als genug „Rohstoffe“, aus denen sich Strom gewinnen lässt. An erster Stelle steht klar die Wasserkraft. Heute schon liefert sie 60 % des Stroms, würden Kleinwasserkraftwerke besser genutzt oder auch der Überdruck in Trink- und Abwassersystemen, könnten hier noch einmal 12 % zugelegt werden. Die Schweiz wird auch reichlich von der Sonne verwöhnt. Die Technik, um die Sonne für die Erwärmung von Wasser, Heizungsunterstützung und für die Produktion von Strom zu nutzen, ist ausgereift und betriebsbereit. Geeignete Dachflächen, Lärmschutzwände, Fassaden etc. sind in Hülle und Fülle vorhanden. Würden sie für Solarstromanlagen genutzt, könnten rund 20 % des Strombedarfs aus der Sonne gedeckt werden. Auch für Windkraft eignet sich unser Land, sicher nicht in dem Mass wie bei unseren nördlichen Nachbarn, die einen unglaublichen Windenergie Boom erleben. Bis 2010 will der Bund aber immerhin 100 Gigawatt Stunden Windstrom produzieren. Bei explodierenden Ölpreisen wird auch Strom aus Grünzeug und Holz immer interessanter. Auf gut 12 % wird das Potenzial für die Stromerzeugung aus Biomasse berechnet. Holzheizkraftwerke haben zudem den ganz grossen Vorteil, dass sie nach dem Prinzip der Wärmekraftkopplung funktionieren, das heisst, sowohl Wärme wie auch Strom erzeugen. Und genau bei dieser Technologie liegt ein riesiges Potenzial brach: Im Gegensatz zu einem AKW, bei dem bis zu 70 % der Energie einfach verloren gehen, wandelt eine Wärmekraftkopplungsanlage den Brennstoff zu 90 bis 95 % in Strom und Heizwärme um. Diese Anlagen lassen sich als Blockheizkraftwerke auch im Privathaushalt nutzen. Bislang werden sie noch sträflich vernachlässigt, denn die Elektrizitätswerke vergüten nur den minimalen Preis für den ins Netz gespeisten Strom. Und damit ist auch gleich der Kern des vermeintlichen Problems angesprochen: Die saubere und sichere Stromversorgung der Schweiz – ohne Treibhausgase, ohne schmutzige Abfälle, ohne die dauernde Gefahr totaler Vernichtung – ist keine Frage der technischen Machbarkeit sondern des politischen Willens. Anders als der Neubau von technisch überholten Grosskraftanlagen schaffen Energieeffizienz und dezentrale Stromversorgung mit erneuerbaren Energien Arbeit in den Regionen, bleibt die Wertschöpfung im eigenen Land. Bis ein neues AKW steht, vergehen mindestens 20 Jahre. In dieser Zeit lässt sich der ökologische Umbau der Stromversorgung bewerkstelligen. Die Zukunft, das sollte heute eigentlich allen klar sein, gehört dem klugen und haushälterischen Umgang mit sauberem Strom aus erneuerbaren Quellen.